

Der Bienenfresser *Merops apiaster* Linnaeus, 1758 in Niederösterreich – Beschreibung der historischen Situation sowie der Bestandszunahme und Arealerweiterung bis 2017

(Beiträge zur Avifauna Niederösterreichs 6)

Manuel Denner

Denner, M. (2021): The European Bee-eater *Merops apiaster* Linnaeus, 1758 in Lower Austria – description of the historical situation, its population increase and range expansion until 2017. *Egretta* 57: 4-14.

Records of European Bee-eaters in Lower Austria date back to the 18th century. Nevertheless, the number of colonies and breeding pairs remained at a very low level for a long time until a striking increase in population size began in the late 1990s. Based on literature records and the data of BirdLife Austria, the species' population increase and its range expansion are described. Until the 1970s only single records of breeding colonies were reported, but the first core area east of Vienna was already becoming apparent. In the 1990s breeding colonies were already recorded from many areas of the Pannonian part of Lower Austria, with the majority of records from the Weinviertel. Subsequently, a second core area

was starting to become apparent around Krems. The population size reached its maximum to date in 2016 with 1.212 breeding pairs in 145 colonies, associated with a range expansion from east to west. The global warming is often cited as a possible reason for this population increase and range expansion, which is supported by a number of publications. Another possible reason, which may have facilitated the population increase since the mid of the 20th century, could have been the stopping of hunting bee-eaters. This likely had a significant impact on the population as historical reports indicate that entire colonies were wiped out.

Keywords:

Austria, European Bee-eater, Lower Austria, population trend, range expansion

1. Einleitung

Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) ist eine jener Arten, die in den vergangenen Jahrzehnten eine starke Bestandszunahme verzeichneten und ihr Verbreitungsgebiet kontinuierlich ausgeweitet haben (Gedeon et al. 2014, Barnagaud 2015). Nachweise niederösterreichischer Vorkommen reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück (Kramer 1756), bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts blieben die dokumentierten Nachweise jedoch überschaubar. Spätestens ab den 1980er Jahren kam es zu einer deutlichen Zunahme sowohl in der Anzahl als auch in der Größe der heimischen Brutkolonien – ein Trend, der sich bis heute fortsetzt.

Für Niederösterreich liegen zahlreiche Daten, Berichte und Publikationen vor. Der auffälligen Erscheinung und relativ leichten Erfassbarkeit des Bienenfressers ist es zu verdanken, dass sein zunächst seltenes Auftreten oftmals Eingang in die Literatur fand. Seine Anwesenheit während der Brutzeit oder gar der Koloniestandort sind aufgrund des charakteristischen Rufes sowie der permanenten Flugaktivität unter Tags leicht festzustellen. Eine Sichtung des zur Verfügung stehenden Datenmaterials zeigte, dass sich die vielerorts feststellbare Populationszunahme und Ausbreitung in den Daten widerspiegelt und sich daher gut für eine zusammenfassende Darstellung eignet. Niederösterreich bietet sich besonders für eine Aufarbeitung an, da neben der erwähnten generell guten Datenlage auch die Nachweise der Vorkommen weit zurückreichen. Mit Ausnahme des Burgenlandes

und Niederösterreichs erfolgte die Besiedelung anderer Teile Österreichs erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Dvorak et al. 1993). So kam es beispielsweise in der Steiermark 1970 zu den ersten Brutansiedlungen (Albegger et al. 2015). In Oberösterreich war der Bienenfresser noch bis zur Jahrtausendwende als unregelmäßiger Durchzügler eingestuft, mit bis dahin nur sehr wenigen und meist erfolglosen Brutversuchen (Brader & Pühringer 2003). Mit Ausnahme von Tirol und Salzburg liegen mittlerweile aus allen Bundesländern Brutnachweise vor (ornitho.at/BirdLife Österreich, Stand 29.8.2019).

Vorliegende Arbeit stellt eine Zusammenfassung sämtlicher verfügbarer Informationen über die zeitliche und räumliche Entwicklung des Bienenfresserbrutbestands in Niederösterreich dar.

2. Material und Methode

Die vor allem historischen Literaturangaben und Belege konnten in der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museum Wien ausgehoben werden. In den Räumlichkeiten der Bibliothek bestand die Möglichkeit, sämtliche Schriften, die Hinweise auf Brutvorkommen des Bienenfressers beinhalten könnten, zu begutachten. Beginnend im 18. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre hinein waren dies die wichtigsten verwertbaren Quellen. Diverse Publikationen lieferten aber auch in den Jahrzehnten danach wichtige Anhaltspunkte und Daten. Hierbei sind vor allem die Berichte über das Artenschutzprogramm Bienenfresser ab 1999 hervorzuheben. Drei Belege liegen auch aus dem Museum Niederösterreich vor (je ein Balg, Habituspräparat und Exsikkationspräparat).

Ab den 1960er Jahren begann die Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde (heute BirdLife Österreich) mit der Sammlung und Archivierung ornithologischer Daten auf separaten ID-Zetteln. Dies war ein bedeutender Sprung sowohl was das – für damalige Verhältnisse – relativ einfache Melden von Beobachtungen betrifft, als auch hinsichtlich der Datenqualität. Aus diesen Archivdaten stammen aus dem Zeitraum 1968–2011 insgesamt 332 Datensätze, die ausschließlich Angaben über konkrete Bruten betreffen. Als nächster Meilenstein ging im Jahr 2013 die Meldeplattform ornitho.at von BirdLife Österreich online, die aufgrund der sehr einfachen und raschen Eingabemöglichkeiten zu einem sprunghaften Anstieg an Beobachtungsdaten führte. Für den Zeitraum 2001–2017 liegen 525 Meldungen zu Brutvorkommen des Bienenfressers aus Niederösterreich vor.

3. Ergebnisse

In der nun folgenden, näheren Betrachtung der einzelnen Zeitabschnitte stammen sämtliche Angaben ohne Zitat aus dem Archiv von BirdLife Österreich sowie aus der Datenbank von ornitho.at.

3.1 Zeitraum vor 1750

Aus Niederösterreich gibt es aus der Zeit vor 1750 keine Angaben. Publikationen über die Situation in Mitteleuropa im Allgemeinen bzw. in Süddeutschland und der Schweiz im Speziellen vermitteln jedoch einen Eindruck vom Auftreten des Bienenfressers, der sich mit etwas Vorsicht durchaus auch auf Ostösterreich übertragen lässt. Nach Kinzelbach (2008) kam der Bienenfresser im mittelalterlichen Wärmeoptimum (wärmste Phase 950 bis 1250; Wikimedia Foundation Inc. 2019a) als Brutvogel in Mitteleuropa vor, verschwand jedoch erneut in der darauf folgenden Kleinen Eiszeit (etwa 15.–19. Jahrhundert; Wikimedia Foundation Inc. 2019b). Für das Jahr 1644 ist in Bayern, Baden und der Schweiz ein Einflug dokumentiert, der in Zusammenhang mit klimatischen Faktoren gestellt wird (Kinzelbach et al. 1997).

3.2 Zeitraum 1750–1799

Die erste Erwähnung des Bienenfressers in Niederösterreich findet sich in Kramer (1756). In der Übersetzung des Werkes aus dem Lateinischen ins Deutsche heißt es zum Vorkommen der Art in Feldner (2012): „...auf abfallenden Ufern der Donau, besonders auf sandigen Abbrüchen von Fischamend, zwischen Weinbergen und Äckern die den Donauauen zugewandt sind und nach Norden schauen.“ Es zeigt sich bei dieser Beschreibung des Lebensraumes, dass auch im Bereich der damals noch unregulierten Donau bereits Sekundärhabitats angenommen wurden, wie dies heute bei de facto sämtlichen Koloniestandorten der Fall ist.

Ein weiterer Nachweis stammt aus der Vogelsammlung im Tierkabinett des Stiftes Lilienfeld (Hochebner & Bauernfeind 2002), in dessen Bestand sich ein Exemplar des Bienenfressers befindet. Pater Aegidius Kratky, auf den die Sammlung zurückgeht, lebte von 1750–1818. Da sich auf den Präparaten keine Etiketten befinden, sind Sammelort und -datum unbekannt. Seine Wirkungsstätten waren Schloss Bergau, Rohrbach an der Gölzen, Unterretzbach, Mitterretzbach, Unterdürnbach, Meisling und Stratzing. Pater Kratky stand jedoch mit dem k. k. Hof-Naturalienkabinet in wissenschaftlichem Austausch, pflegte auch zu anderen Sammlern und vogelkundlich Interessierten Kontakte und hat auch Belege im Tausch erworben (T. Hochebner, schriftl.). Zumindest die Aufbewahrungsorte im westlichen Weinviertel (Mitter- und

Unterretzbach, Unterdürnbach und Stratzing) lassen es als möglich erscheinen, dass die Belege von hier stammen, da diese Gegend aktuell das niederösterreichische Verbreitungszentrum darstellt und wohl auch vor 200 Jahren als Lebensraum geeignet war. Eine abschließende Beurteilung, woher dieses Präparat stammt, ist aber nicht möglich.

3.3 Zeitraum 1800-1899

Erst im Zuge vermehrter Publikationen bzw. Publikationsmöglichkeiten ab Mitte des 19. Jahrhunderts wird der Bienenfresser erneut erwähnt. Im Verzeichnis der Sammlung Julius Finger (von Pelzeln 1877) wird ein Beleg aus Orth an der Donau vom Mai 1852 angeführt, der aufgrund des Datums ein Brutvorkommen zumindest nicht ausschließt. Frauenfeld (1871) schreibt in der „Wirbelthierfauna Niederösterreichs“ über ihn: „Eine der seltensten Erscheinungen ist der Bienenfresser, der, wie es scheint, manchmal von Wanderlust getrieben, an der Donau aufwärts ziehend, bis in die Nähe Wiens kommt, und so in den letzten 30 Jahren bei Fischamend und Schwechat ein parmal bemerkt wurde.“ Ein nicht abwegig erscheinendes, durchgehendes Brutvorkommen bei Fischamend lässt sich anhand dieser Beschreibung nicht ableiten, zumal auch nicht näher beschrieben wird, ob es sich tatsächlich um Brutkolonien handelte oder nur um Durchzügler oder nachbrutzeitliche Herumstreifer. Ein erster klarer Beleg für eine Kolonie in Fischamend findet bei Dombrowski (1931) Erwähnung. Hier brüteten in den Jahren 1869-1874 „...in den hohen Gstätten unterhalb Fischamend jedes Jahr einige Kolonien zu 10-25 Paaren. Sie wurden 1874 als sie mit dem Nestbau begannen mit Leim und Schlingen gefangen, und seit jener Zeit haben sie auch diesen Brutplatz verlassen.“

In der *Ornis Vindobonensis* (Marschall & von Pelzeln 1882) wird eine ehemalige Kolonie in der Nähe von Wagram (vermutlich jene im Marchfeld) beschrieben, welche am 15.4.1878 aufgesucht wurde (Rudolf von Österreich et al. 1879). Möglicherweise hat diese Kolonie ein ähnliches Schicksal erlitten, wie ein nahe gelegener Brutplatz am Donauufer beim Biberhaufen in Wien, wo bis 1873 mehrere Paare regelmäßig brüteten (Rudolf von Österreich & Brehm 1879). Marschall & von Pelzeln (1882) führen zur Aufgabe dieser Kolonie an: „...hätte sie nicht einer der Jäger nacheinander weggeschossen, um sie den Federschmuckhändlern zu verkaufen.“ Dass Bejagung und sonstige Störungen Brutversuche vereiteln, führt bereits Brehm (1878) für eine Kolonie im baden-württembergischen Kaiserstuhlgebiet an, was aber mit Sicherheit auch auf Österreich übertragbar ist: „Aber sämtliche Eier wurden durch Unbefugte zerstört, die Ansiedler überhaupt in einer so unwirtlichen, um nicht

zu sagen gehässigen Weise behandelt, dass schon Mitte Juli keine einzige der „afrikanischen Schwalben“ zu sehen war. (...) Nicht viel anders als in diesem Falle ergeht es dem Bienenfresser wohl überall im gesegneten Deutschland, und dies dürfte einer der Hauptgründe sein, dass er bis jetzt noch nicht zum regelmäßig wiederkehrenden Sommer- und Brutvogel geworden ist.“

Möglicherweise noch Durchzügler, aber dennoch erwähnenswert ist die Meldung aus Eder (1908), wonach sich am 20.5.1896 im Park des Schlosses Kremsegg in Niederösterreich mehrere Tage lang Bienenfresser aufhielten, „...von denen ein Exemplar erlegt wurde.“

In Mintus (1931, 1946) findet sich ein Hinweis aus Hugos Jagdzeitung (Jg. 45, 1902), wonach der Bienenfresser in den 1880er Jahren alljährlich in den Auen unterhalb Wiens nistete und dass man mit Schmetterlingsnetzen die Brutvögel vor der Bruthöhle gefangen hat.

Zu erwähnen ist noch ein Beleg aus Lilienfeld um 1880 (Balg), jedoch ohne nähere Angabe (Museum Niederösterreich).

3.4 Zeitraum 1900-1949

Nach mehreren Jahrzehnten ohne konkreten Nachweis meldet Dombrowski (1931) kurzzeitige Ansiedlungen an der March in den Jahren 1924 und 1925, die Vögel erschienen jedoch ab 1926 nicht mehr.

Im Jahr 1930 brüteten in Egelsee bei Würmla (Tullnerfeld) drei Paare (Abb. 1), die erfolgreich zwölf Jungvögel hoch brachten (Mintus 1931, 1933). 1931 stieg der Bestand auf acht erfolgreich brütende Paare (Mintus & Sassi 1932), die Kolonie wurde aber dennoch ab 1932 aufgegeben (Bauer 1952). Auch Feninger (1933) berichtet von Bruten im Tullnerfeld, nennt jedoch keine näheren Angaben oder Quellen.

Während in Ungarn in den 1930er und 1940er Jahren eine Reihe neuer Kolonien bekannt wurden und sich das dortige Brutgebiet nach Nordwesten vorgeschoben hat, liegen aus Österreich keine diesbezüglichen Beobachtungen vor (Bauer 1952). Erst 1947 wurde ein Brutplatz bei Stetteldorf am Wagram bekannt, an dem bis 1949 je ein Paar brütete (Abb. 1).

Außer diesen Brutplätzen bestand seit mindestens 1947 eine Kolonie im südlichen Marchfeld (Abb. 1), deren Standort vom Entdecker aus Sicherheitsgründen nicht bekanntgegeben wurde (Bauer 1952).

Der letzte dokumentierte Hinweis aus den 1940er Jahren stammt aus Piesting (Abb. 1). Hier flog eine nicht näher genannte Anzahl an Bienenfressern am 4.7.1948 über einer Bergwiese (Anonymus 1948). Das Datum lässt auf eine Kolonie schließen.

Bauer (1952) interpretierte die Zunahmen an bekannt gewordenen Kolonien in der ersten Hälfte des 20. Jahr-

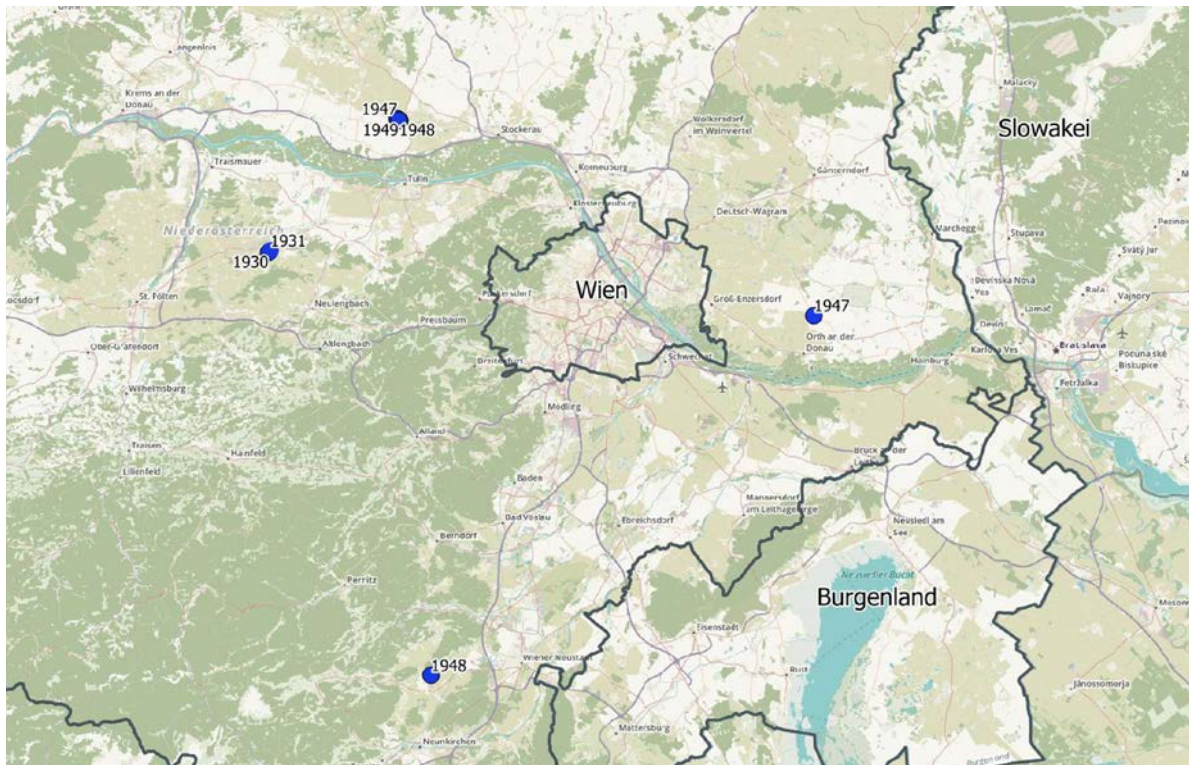
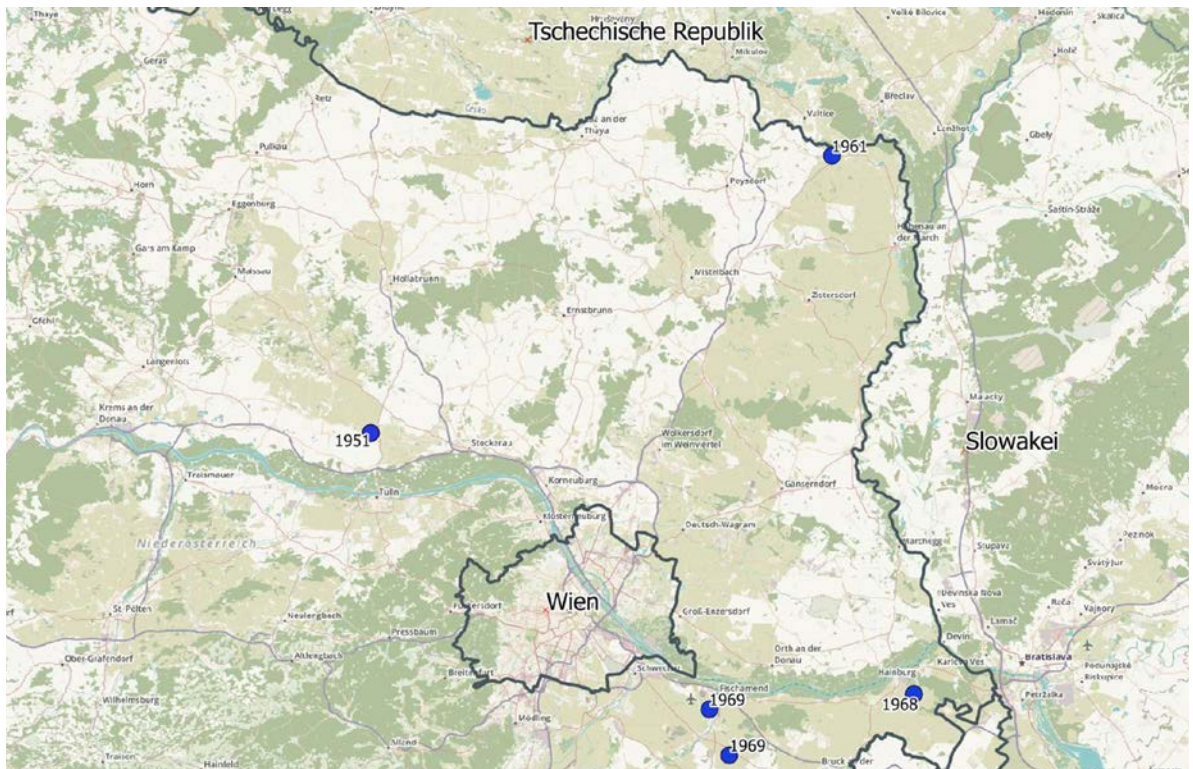


Abb. 1: Lage der Brutkolonien des Bienenfressers im Zeitraum 1900-1949 (oben) und 1950-1969 (unten). Zusätzlich angegeben sind die Jahre, in denen diese besetzt waren- (Kartengrundlage: OpenStreetMap).

Fig. 1: Location of European Bee-eater breeding colonies between 1900-1949 (at top) and between 1950-1969 (at bottom). Additionally indicated are the years in which these were occupied (map source: OpenStreetMap).



hundreds – auch aus dem Burgenland (Bauer & Rokitsky 1951) – nicht als vereinzelte Vorstöße, sondern wertete dies dezidiert als eine Ausweitung des Brutareals.

3.5 Zeitraum 1950-1969

An dem bereits 1947-1949 besetzten Brutplatz bei Stetteldorf am Wagram gelangen 1950 nur Sichtungen von Einzelvögeln, 1951 brüteten jedoch gleich zwei Paare (Bauer 1952). Eine Angabe in Ressler (1960), wonach einige Bienenfresser in der zweiten Maiwoche 1952 unweit Kammelbach im Bezirk Melk erschienen und „... anscheinend dem Brutgeschäft nachgingen“, wird hier aufgrund des Datums (beginnender Durchzug) und der sehr vagen Angabe nicht als Bruthinweis gewertet.

Nach fast einem Jahrzehnt ohne weitere Nachweise berichtet Warncke (1962) von einer Kolonie bei Katzelsdorf im nördlichen Weinviertel. Im April 1962 entdeckte er dort „...eine 1961 von ca. 10 Paaren besetzte Bienenfresser-Kolonie an Hand der gut erhaltenen Höhlen ...“. Bis zu den nächsten Meldungen vergingen jedoch wieder mehrere Jahre und erst 1968 gelang ein Brutnachweis von einem Paar bei Hundsheim. 1969 brüteten schließlich in Gallbrunn (Bezirk Bruck an der Leitha) sowie Enzersdorf an der Fischa je ein Paar (Abb. 1).

3.6 Zeitraum 1970-1979

Die 1970er Jahre sind jenes Jahrzehnt, in dem der Bienenfresser in Niederösterreich endgültig Fuß fassen konnte. Es liegt hier erstmals eine Beobachtungsreihe vor, die ein kontinuierliches Bestehen einer Brutkolonie über mehrere Jahre hinweg dokumentiert, und zwar in einer Sandgrube bei Göttlesbrunn, Bezirk Bruck an der Leitha (Archiv BirdLife Österreich). Beginnend 1970 mit einem Brutpaar stammen von hier Brutnachweise auch aus den Jahren 1971 und 1973-1977. Weitere Koloniestandorte, von denen jedoch meist nur Meldungen aus einer einzigen Brutsaison stammen, liegen in Oberweiden (Zuna-Kratky et al. 2000), in Krems im Jahr 1978 (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980) und dem südlichen Steinfeld (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980), Fischamend, Gaisruck am Wagram, Höflein, Stixneusiedl und – als nordwestlichster Vorposten – Burgschleinitz im Bezirk Horn (Abb. 2; Archiv BirdLife Österreich, Glutz von Blotzheim & Bauer 1980).

In diversen Publikationen, in denen u. a. auch Brutvorkommen des Bienenfressers erwähnt werden, blieb die genaue Lokalisierung aus Sicherheitsgründen aus (Prokop 1973, Reid 1974, Prokop 1976). Eine genaue Anzahl bekannter Kolonien in den 1970er Jahre kann daher nicht genannt werden, sie liegt jedoch im Bereich von ca. zehn Standorten mit maximal 20 Brutpaaren.

3.7 Zeitraum 1980-1989

Der Beginn der Kartierungen für den ersten österreichischen Brutvogelatlas bescherte einen rasanten Anstieg an Meldungen über bekannte und neue Brutkolonien, zumindest in den Jahren 1984 und 1985. Anschließend ließ die Meldetätigkeit wieder stark nach. Die Schwerpunktregion blieb der Großraum um das Arbesthaller Hügelland (Abb. 2).

Von 1980 bis 1989 liegen erstmals für ein Jahrzehnt aus jedem Jahr meist gleich mehrere Brutnachweise aus verschiedenen Kolonien vor. Wie schon in den 1970er Jahren liegt der Schwerpunkt auf der Rauchenwarther-Arbesthaller Platte, am Rande der südlichen Donau-Hochterrasse und dem Gebiet um Hundsheim. Doch auch entlang der March und im Weinviertel ist eine beginnende Besiedelung zu bemerken (Abb. 2).

Wenngleich die Anzahl an Meldungen in den 1980er Jahren deutlich anstieg, so kam es im Vergleich zum Jahrzehnt davor nur zu einer relativ geringen Zunahme an neuen Brutkolonien. Insgesamt wurden in den 1980ern 16 Koloniestandorte bekannt mit einem Höchststand von 32 Brutpaaren im Jahr 1984.

3.8 Zeitraum 1990-1999

Die 1990er Jahre begannen mit nur sehr wenigen Nachweisen und schlossen damit nahtlos an das vergangene Jahrzehnt an. 1992 war jedoch das Jahr, ab dem zumindest die Anzahl der Brutpaare immer zweistellig blieb. Das Zusammenspiel aus der zunehmenden Beobachtungstätigkeit und der an Fahrt aufnehmenden Bestandszunahme sorgte ab 1994 auch bei den Koloniestandorten für die Dokumentation zweistelliger Bestandszahlen. Dass der tatsächliche Bestand allerdings sicherlich unterschätzt wurde, zeigten die ersten systematischen Untersuchungen im Jahr 1999 im Rahmen des Artensicherungsprogrammes für den Bienenfresser in Niederösterreich (Grinschgl 1999). In diesem Jahr konnten an 46 Standorten bereits 124 Brutpaare nachgewiesen werden (Abb. 3).

Südlich der Donau verlagerte sich der Schwerpunkt vom Arbesthaller Hügelland tendenziell in das Gebiet rund um die Hainburger Berge bis nach Prellenkirchen. Im Weinviertel entstanden vor allem in der Achse Wolkersdorf-Mistelbach-Poysdorf mehrere Koloniestandorte und auch das westliche Weinviertel wurde erstmals in nennenswerter Anzahl besiedelt (Abb. 3). Es ist dies auch das Jahrzehnt, in dem der Wagram im nördlichen Tullnerfeld bis Krems erreicht wurde und somit jene Region, die in den kommenden Jahrzehnten die höchste Koloniedichte aufweisen wird (Abb. 4).

Die Verortung der Standorte ist nicht immer eindeutig, für die 1990er Jahre sind jedoch bereits über 70

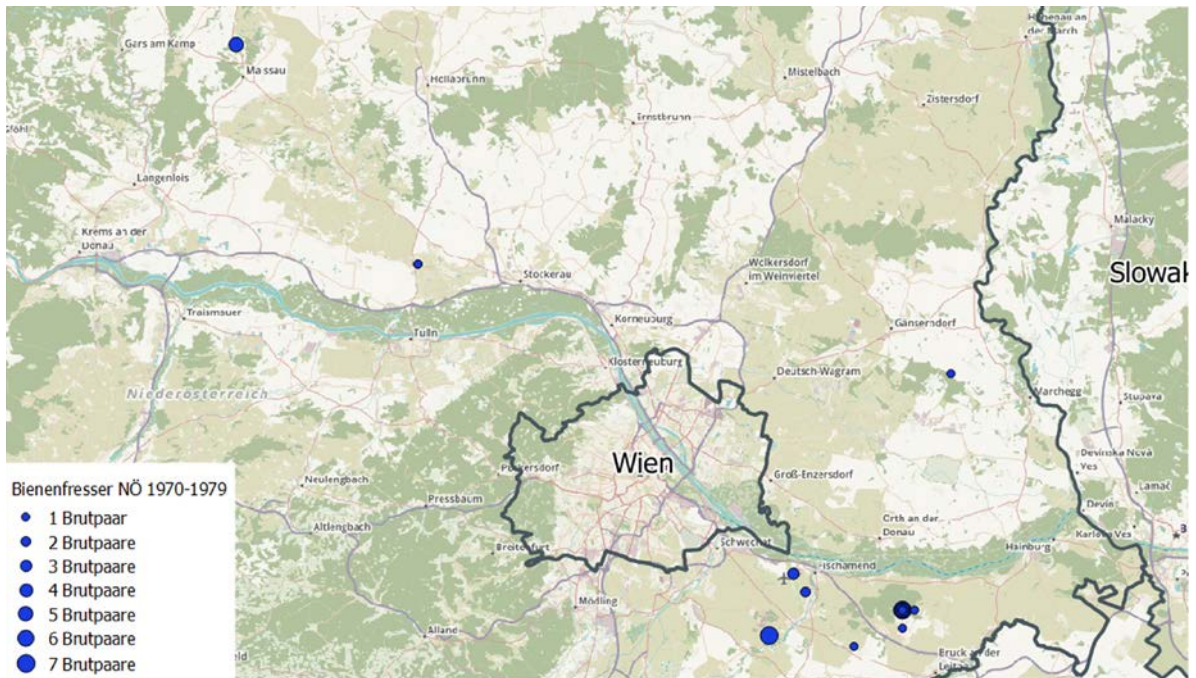
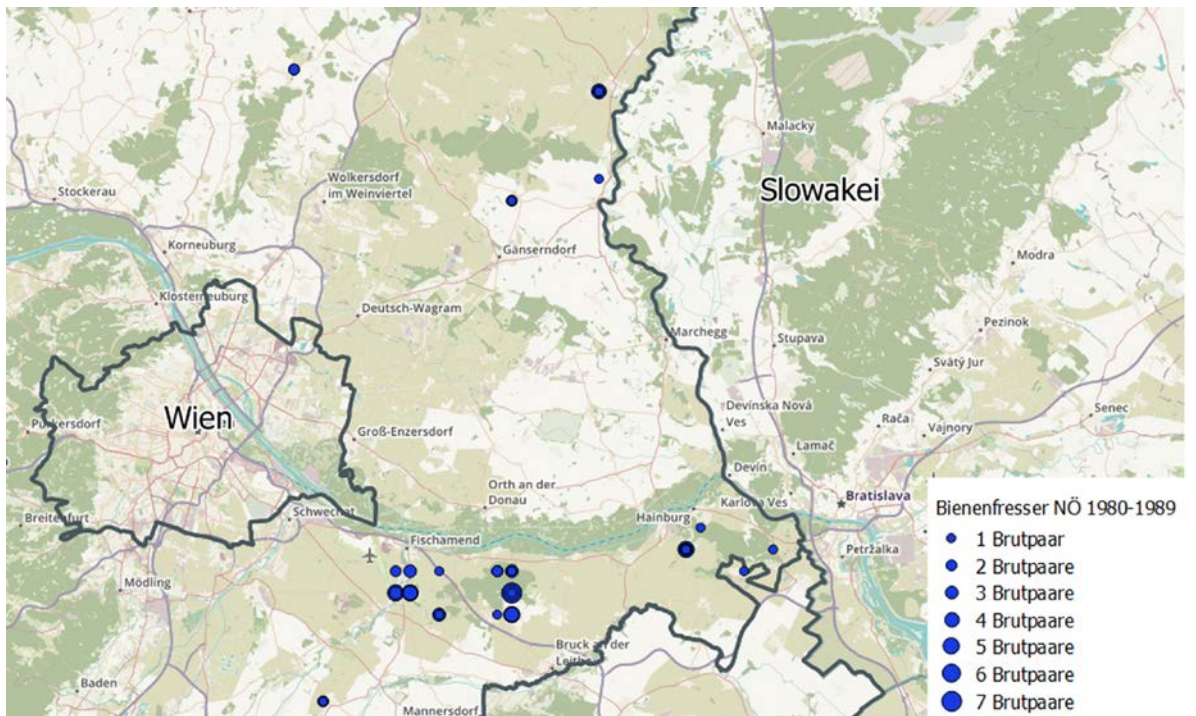


Abb. 2: Lage und Größe der Brutkolonien des Bienenfressers in den Zeiträumen 1970-1979 (oben) und 1980-1989 (unten) (Karten-grundlage: OpenStreetMap).
 Fig. 2: Location and size of European Bee-eater breeding colonies between 1970-1979 (at top) and between 1980-1989 (at bottom) (map source: OpenStreetMap).



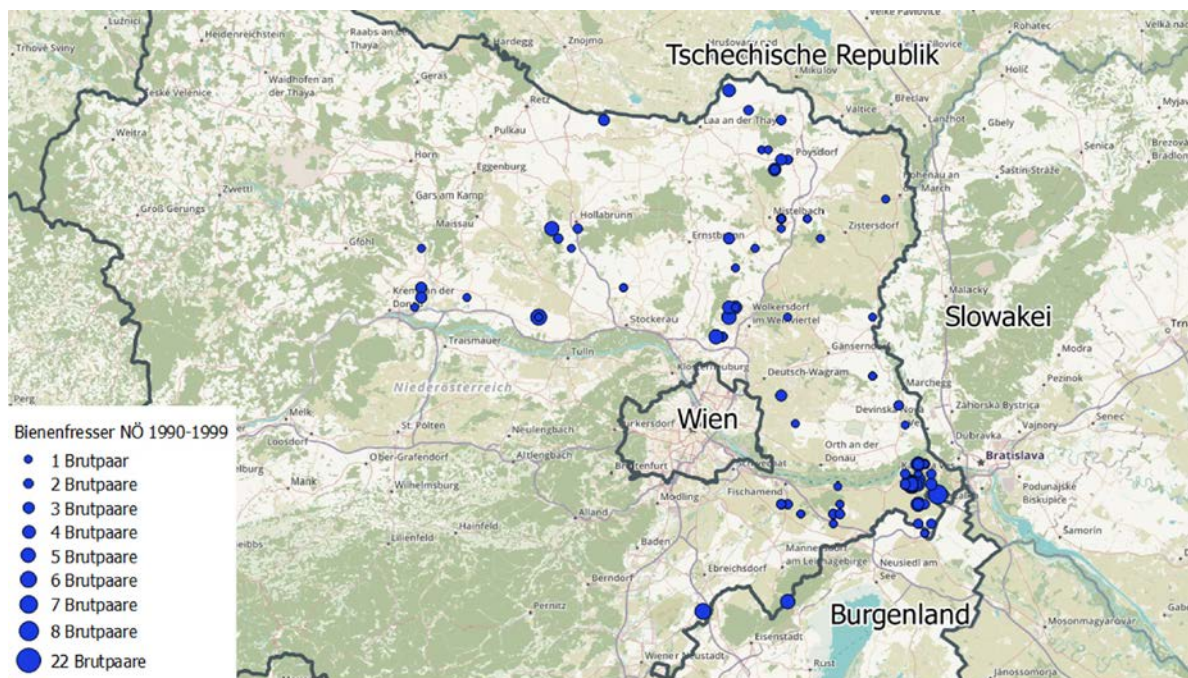


Abb. 3: Lage und Größe der Brutkolonien des Bienenfressers im Zeitraum 1990-1999 (Kartengrundlage: OpenStreetMap).

Fig. 3: Location and size of European Bee-eater breeding colonies between 1990-1999 (map source: OpenStreetMap).

Brutkolonien dokumentiert. Die Verbreitungsschwerpunkte decken sich mit jenen aus den vorigen zwei Jahrzehnten, vor allem im Weinviertel jedoch verdichteten sich die Nachweise in diesem Zeitraum zunehmend.

3.9 Zeitraum 2000-2017

Im Zeitraum 1999 bis 2016 gab es insgesamt zehn gezielte Erhebungen im Rahmen des Artensicherungsprogrammes für den Bienenfresser (Grinschgl 1999; Grinschgl & Pegler 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2011, 2013, 2016). Durch Kartierungen sowie Befragungen von Gebietskennern konnte in diesen Jahren immer ein sehr umfassender Gesamteindruck über den jeweiligen Brutbestand sowie die Verteilung der Kolonien gewonnen werden (Abb. 4).

Während sich bis in die 1990er Jahre die Bestände noch klar im ein- bis zweistelligen Bereich bewegt hatten, setzte Anfang der 2000er Jahre ein fast schon exponentielles Anwachsen der Bestände ein. Bereits 2007 lag die Zahl bei über 500 Paaren in 78 Kolonien. Bei der letzten vollständigen Erhebung im Jahr 2016 (Grinschgl & Pegler 2016) erreichte der Gesamtbestand erstmals den vierstelligen Bereich und lag bei 1.212 Brutpaaren an 145 Standorten (Abb. 5).

Neben dem ersten, großen Verbreitungszentrum Arbesthaller Hügelland bis Hainburg etablierte sich im Raum Krems sowie dem östlich angrenzenden Wagram

eine zweite Schwerpunktregion, wobei hier der Ausbreitungsprozess noch nicht abgeschlossen sein dürfte, wie der Vergleich der beiden Zeiträume 2000-2009 und 2010-2017 zeigt (Abb. 4). So drang der Bienenfresser seit 2010 entlang der Donau in die Wachau vor und konnte sich auch südlich der Donau festsetzen. Die Westgrenze bildet nun der Vorposten bei Loosdorf mit gleich mehreren Kolonien.

Die Ausbreitungsrichtung verläuft stark vereinfacht von Ost nach West. Zwar gab es zu allen Zeiten, aus denen Daten verfügbar sind, Ansiedelungen bis weit in den Westen des pannonischen Raumes (vgl. z. B. Abb. 1, Abb. 2), die ersten dauerhaften und später größten Kolonien bildeten sich bereits in den 1960er und 1970er Jahren östlich von Wien (Abb. 1, Abb. 2). Das heutige Kerngebiet im Raum Krems entstand jedoch erst in den 1990er Jahren (Abb. 3).

Die starken Schwankungen der Bestände (vgl. Abb. 5) sind ein Artefakt der Beobachtungsintensität und spiegeln nicht den tatsächlichen Verlauf der Entwicklung wider. Vielmehr zeigen diese die Jahre mit (viele Nachweise) und ohne (wenige Nachweise) Erhebungen des Gesamtbestands auf. Dies demonstriert die hohe Bedeutung regelmäßiger und möglichst vollständiger Bestandszählungen, die auch durch Meldeplattformen wie ornitho.at nicht ersetzt werden können, ohne dabei die Sinnhaftigkeit letzterer infrage zu stellen.

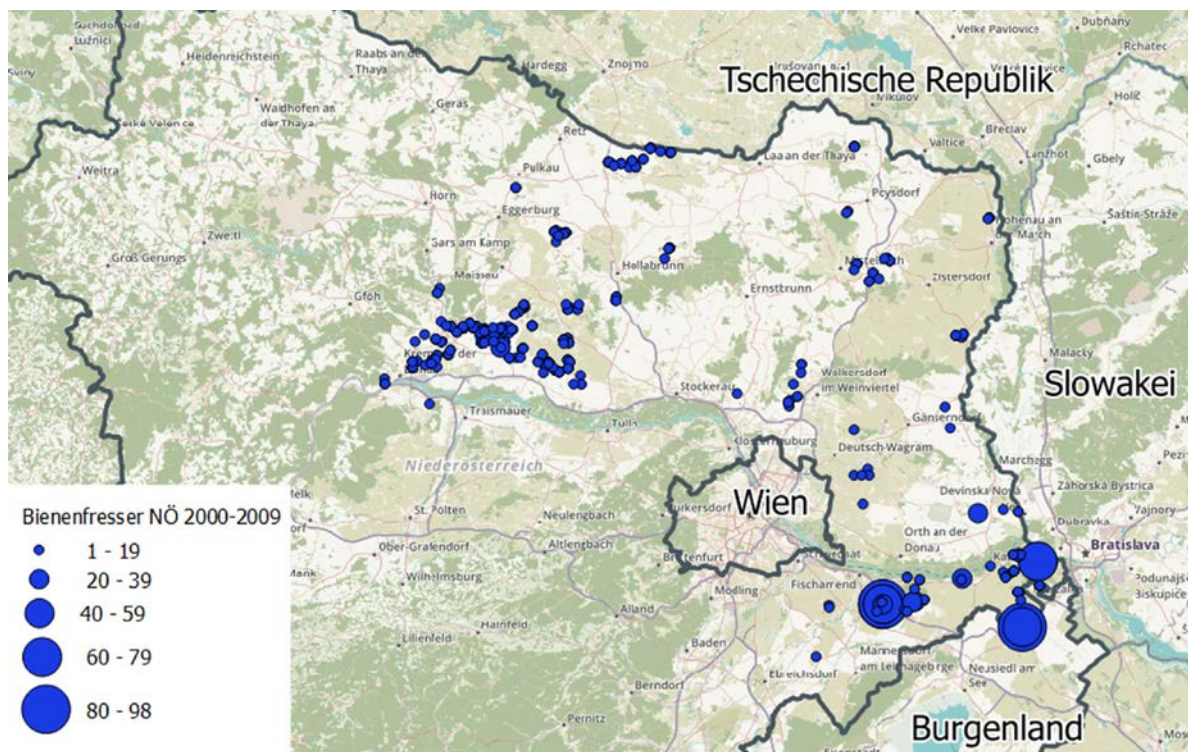
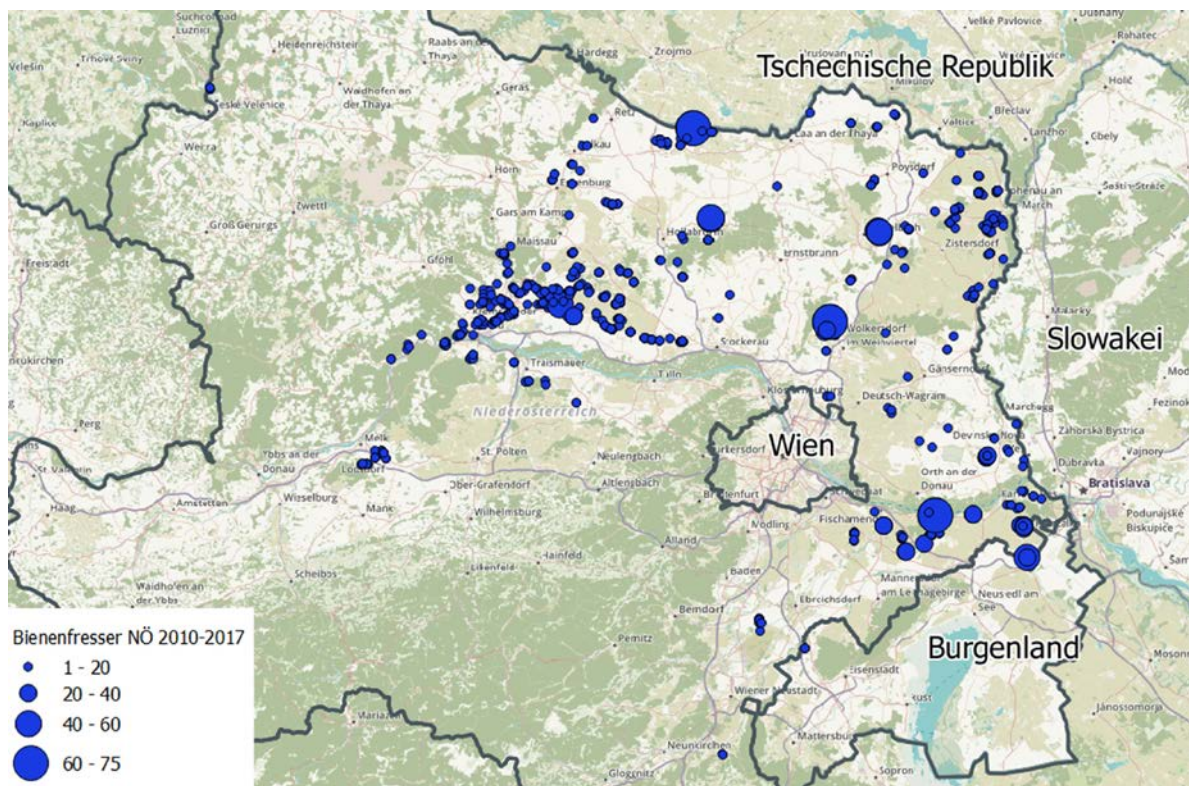


Abb. 4: Lage und Größe der Brutkolonien des Bienenfressers in den Zeiträumen 2000-2009 (oben) und 2010-2017 (unten) (Karten-grundlage: OpenStreetMap).

Fig. 4: Location and size of European Bee-eater breeding colonies between 2000-2009 (at top) and between (at bottom) 2010-2017 (map source: OpenStreetMap).



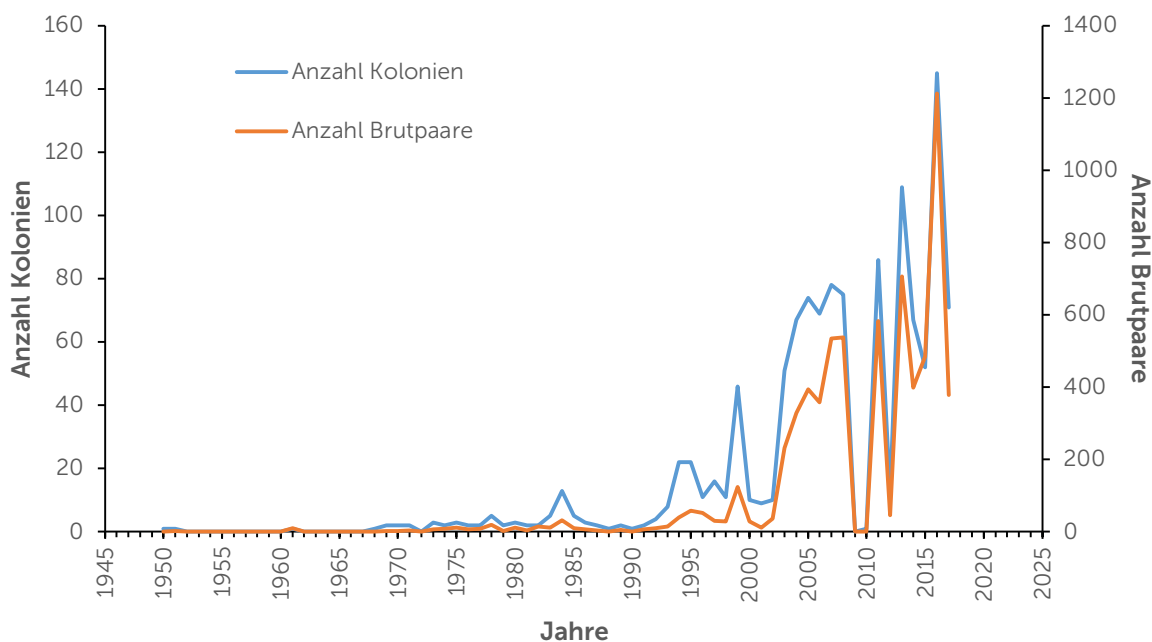


Abb. 5: Veränderung der Anzahl an Koloniestandorten und der Brutpaarzahl des Bienenfressers in Niederösterreich im Zeitraum 1950–2017.
Fig. 5: Change in the number of European Bee-eater colonies and breeding pairs in Lower Austria between 1950–2017.

4. Diskussion

4.1 Datenqualität

Der spärliche Datenbestand vor 1990 spiegelt überwiegend die noch dünne Besiedelung Niederösterreichs durch den Bienenfresser in diesem Zeitraum wider, ist mitunter aber auch den eingeschränkten Möglichkeiten zur Meldung von Beobachtungen vor allem vor 1960 geschuldet. Ähnliches gilt für die Verortung von Koloniestandorten. Bis ins 19. Jahrhundert beschränken sich die Angaben auf Regionen oder im besten Falle auf Ortschaften. Am anderen Ende der Skala liegen die Daten von ornitho.at, die in über 60 % der Fälle exakt verortet wurden.

Dennoch war es nicht immer einfach zu entscheiden, ob es sich bei Meldungen unterschiedlicher Beobachter aus einem Gebiet um einen oder mehrere Koloniestandorte handelte, vor allem bei ungenauer Ortsangabe und Regionen mit Verbreitungsschwerpunkten (z. B. Großraum Krems). Dies gilt insbesondere ab dem Jahr 2000 mit einer Vielzahl an Meldungen aus drei unterschiedlichen Quellen (Archiv BirdLife Österreich, ornitho.at sowie Daten aus den Artenschutzberichten). Die Entscheidung, wie viele Brutpaare und Kolonien für die Auswertung angenommen werden, wurde immer individuell entschieden und folgte der Einschätzung des Autors. Damit ist eine gewisse Unschärfe in diesen beiden Parametern gegeben, die jedoch an der Gesamtaussage über den Verlauf der Bestandsentwicklung sicher nichts ändert.

4.2 Mögliche Ursachen für die Bestandszunahme

Für den Bienenfresser als Wärme liebende Art wird in diversen Publikationen der Klimawandel als der maßgebliche Faktor der rezenten Bestandszunahme sowie – auf europäischer Ebene – der Ausweitung des Brutgebiets in nördlicher Richtung genannt (siehe z. B. bereits Bauer 1952). Bereits lange zurückliegende Einflüge wie jener von 1644 in Bayern werden mit den damaligen Klimaverhältnissen in Zusammenhang gesetzt. So fand dieser Einflug in einer Wärmephase innerhalb der damals herrschenden Kleinen Eiszeit statt (Kinzelbach et al. 1997). Auch die Einwanderung nach Mitteleuropa nach Ende der Kleinen Eiszeit wird als Folge des sich erwärmenden Klimas betrachtet (Bastian et al. 2013).

Die Ansicht, den Klimawandel für die Bestandszunahme Wärme liebender Arten verantwortlich zu machen, teilen jedoch nicht alle Autoren uneingeschränkt. So führt Reichholf (2017) die massive Bejagung an, welcher der Bienenfresser als „Bienenfeind“ lange Zeit ausgesetzt war. Ob dies auch auf Niederösterreich zutrifft, ist nicht belegt. Sehr wohl ist jedoch das massive Nachstellen an den Koloniestandorten durch Schmuckfedernsammler dokumentiert (vgl. Abschnitt 3.3). Der Bienenfresser ist eine sehr auffällige Art, deren Neststandorte verhältnismäßig leicht zu finden sind und auch eine Bejagung dürfte für geübte Vogelfänger, wie es sie bis in die Zwischenkriegszeit und vor allem in den

Jahrhunderten davor verbreitet gab, keine allzu große Schwierigkeit gewesen sein. Erst das Ende der Bejagung und das wachsende Bewusstsein für Naturschutz ließen nach dem 2. Weltkrieg den Jagddruck zunächst merklich sinken und letztendlich gänzlich verschwinden. Auch wenn eine echte Quantifizierung des Einflusses der Jagd nicht möglich ist, so muss sie jedoch bei einer ganzheitlichen Betrachtung über die Ursachen der Zunahme zumindest in Betracht gezogen werden.

Danksagung

Hans-Martin Berg und Anita Gamauf (f) sei für die Unterstützung bei der Literatursuche im Archiv der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museum Wien sowie der Bereitstellung von Fotos gedankt, ersterem auch für die Durchsicht der Belegsammlungen. Josef Feldner danke ich für die Unterstützung bei der Übersetzung von Kramer (1756) und der Bereitstellung von Literatur. Christian Dietrich stellte die Daten aus der Belegsammlung des Museums Niederösterreich zur Verfügung, auch ihm gilt mein herzlichster Dank, ebenso Jakob Pöhacker für wichtige Anmerkungen und Korrekturen sowie Benjamin Seaman für die englischen Übersetzungen. Für weitere Hilfe bei diversen Fragestellungen bedanke ich mich auch bei Frank Grinschgl, Thomas Hochebner, Johannes Laber, Tobias Schernhammer sowie meiner Frau Franziska Denner.

Zusammenfassung

Nachweise des Bienenfressers in Niederösterreich reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Dennoch blieb die Anzahl der Kolonien und Brutpaare für lange Zeit auf einem sehr niedrigen Niveau, bis in den späten 1990er Jahren ein enormer Anstieg der Bestände einsetzte. Anhand von Literaturangaben sowie den Daten von BirdLife Österreich werden die Zunahme der Population und die Arealerweiterung in Niederösterreich dargestellt. Bis in die 1970er Jahre hinein gab es immer nur vereinzelte Meldungen von Brutkolonien, es zeichnete sich damals jedoch schon das erste Kerngebiet östlich von Wien ab. In den 1990er Jahren lagen bereits aus vielen Gebieten des pannonischen Bereichs von Niederösterreich Meldungen vor. Diese betrafen vor allem das Weinviertel. Darüber hinaus zeichnete sich ein zweites Kerngebiet im Raum Krems ab. Die Populationsgröße erreichte 2016 mit 1.212 Brutpaaren in 145 Kolonien ihren bisherigen Höchststand, verbunden mit einer Arealerweiterung von Ost nach West. Die globale Erwärmung wird oft als möglicher Grund für die Zunahme der Populationsgröße und

des Verbreitungsareals genannt, was durch eine Reihe von Veröffentlichungen gestützt wird. Ein weiterer möglicher Grund, der den Anstieg der Populationsgröße ab Mitte des 20. Jahrhunderts begünstigt haben könnte, liegt in der Einstellung der Jagd auf den Bienenfresser. Diese hatte möglicherweise erhebliche Auswirkungen. So belegen historische Berichte das Auslöschen ganzer Kolonien.

Literatur

- Albegger, E., O. Samwald, H. W. Pfeifhofer, S. Zinko, J. Ringert, P. Kolleritsch, M. Tiefenbach, C. Neger, J. Feldner, J. Brandner, F. Samwald & W. Stani (2015): Avifauna Steiermark. Die Vögel der Steiermark. BirdLife Österreich – Landesgruppe Steiermark. Leykam Verlag, Graz.
- Anonymus (1948): Bienenfresser in Piesting, N.-Ö. Nat. Land 35(2): 38.
- Barnagaud, J.-Y. (2015): Guépier d'Europe *Merops apiaster*. In: Issa, N. & Y. Muller (Hrsg.), Atlas des oiseaux de France métropolitaine. Nidification et présence hivernale. LPO/SEOF/MNHN. Delachaux et Niestlé, Paris, pp. 784–787.
- Brader, M. & N. Pühringer (2003): Ausgestorbene und verschollene Brutvögel und Vermehrungsgäste sowie unsichere bzw. fälschliche Angaben zu Oberösterreichs Brutvogelfauna. Denisia 7: 481–498.
- Brehm, A. E. (1878): Brehms Thierleben. Vierter Band. Verlag des Bibliografischen Instituts, Leipzig.
- Bastian, A., H.-V. Bastian, W. Fiedler, J. Rupp, I. Todte & J. Weiss (2013): Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) in Deutschland - eine Erfolgsgeschichte. Fauna Flora Rheint.-Pfalz 12 (3): 861–894.
- Bauer, K. (1952): Der Bienenfresser (*Merops apiaster* L.) in Österreich. J. Ornithol. 93: 290–294.
- Bauer, K. & G. Rokitsansky (1951): Die Vögel Österreichs. Arb. Biol. Stat. Neusiedlersee 4 (1): 1–45.
- Dombrowski, R. v. (1931): Ornithologie Niederösterreichs. Die Vogelwelt Niederösterreichs. Unpubliziertes Manuskript im Naturhistorischen Museum Wien, Wien.
- Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981–1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Wien.
- Eder, R. (1908): Beitrag zur Vogelwelt von Niederösterreich. Selbstverlag des Verfassers, Mödling.
- Feldner, J. (2012): Die Erforschung der österreichischen Vogelwelt durch Wilhelm Heinrich Franz Xavier Kramer (1724–1765). Ökol. Vögel 34: 141–180.
- Feninger, O. (1933): Streifzüge durch Österreichs Vogelwelt. Bl. Naturkunde und Naturschutz 20(4): 45–50.
- Frauenfeld, G. R. v. (1871): Die Wirbelthierfauna Niederösterreichs. Bl. Ver. Landeskd. Niederösterr. Jahrg. 1871: 108–123.
- Gedeon, K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eikhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavý, S. Stübing, S. R. Sudmann, R. Steffens,

F. Vökler & K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9: Columbiforme Piciformes. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Grinschgl, F. (1999): Artensicherungsprogramm Bienenfresser 1999. Studie im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2003): Artensicherungsprogramm Bienenfresser 2003. Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2004): Artensicherungsprogramm Bienenfresser 2004. Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2005): Artensicherungsprogramm Bienenfresser 2005. Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2006): Schutz von Bienenfressern und Wiedehopf in pannonischen Weingartenkomplexlandschaften (2006). Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2007): Schutz von Bienenfressern und Wiedehopf in pannonischen Weingartenkomplexlandschaften (2007). Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2008): Schutz von Bienenfressern und Wiedehopf in pannonischen Weingartenkomplexlandschaften (2008). Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2011): Schutz und Pflegemaßnahmen im Lebensraum des Bienenfressers (2011). Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2013): Schutz und Pflegemaßnahmen im Lebensraum des Bienenfressers (2013). Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Grinschgl, F. & W. Pegler (2016): Schutz- und Pflegemaßnahmen sowie Monitoring im Lebensraum des Bienenfressers (2016). Im Auftrag des Amtes der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

Hochebner, T. & E. Bauernfeind (2002): Eine frühe ornithologische Sammlung im Stift Lilienfeld. In: Schmidt, H. (Hrsg.), Zisterzienserstift Lilienfeld. Verlag des Stiftes Lilienfeld, Lilienfeld, pp. 84-88.

Kinzelbach, R. (2008): Veränderungen in der europäischen Vogelwelt vor 1758 nach historischen Quellen. In: Herrmann, B. (Hrsg.), Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium 2007-2008. Universitätsverlag Göttingen, Göttingen, pp. 147-171.

Kinzelbach, R., B. Nicolai & R. Schlenker (1997): Der Bienenfresser *Merops apiaster* als Klimazeiger: Zum Einflug in Bayern, der Schweiz und Baden im Jahr 1644. J. Ornithol. 138: 297-308.

Kramer, H. (1756): Elenchus vegetabilium et animalium per Austriam inferiorem observatum. Ioannis Thomae Trattner, Caes. Reg. Aulæ Typographi & Bibliopolæ.

Marschall, A. F. & A. von Pelzeln (1882): Ornithologia Vindobonensis. Die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebungen. Verlag von Georg Paul Faesy, Wien.

Mintus, A. (1931): *Merops apiaster* L. Brutvogel in Niederösterreich. Ornithol. Monatsberichte 49(3): 87-88.

Mintus, A. (1933): Über einige seltenere Brutvögel Österreichs. Bl. Naturkunde Naturschutz 20(5): 67-68.

Mintus, A. (1946): Naturschutz Kleine Nachrichten. Nat. Land 31(1): 27.

Mintus, A. & M. Sassi (1932): Ornithologische Beobachtungen aus Österreich 1930/31. Verhandl. Zool.-Bot. Ges. Wien 82: 111-117.

Prokop, P. (1973): Beobachtungen Frühjahrszug und Brutzeit 1973. Ornithol. Informationsdienst Folge 16: 13.

Prokop, P. (1976): Beobachtungen Sommer 1975. Ornithol. Informationsdienst Folge 23: 9.

Reichholf, J. H. (2017): Schmetterlinge und Vögel im Fokus: Wodurch änderten sich ihre Häufigkeiten in den letzten Jahrzehnten? Bayerische Akademie der Wissenschaften. Rundgespräche Forum Ökologie 46: 73-90.

Reid, J. C. (1974): Bienenfresser-Beobachtungen im östlichen Österreich. Egretta 17(1): 15-22.

Ressl, F. (1960): Vogelkundliches aus der Gegend von Purgstall (N.Ö.). Unsere Heimat – Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien 31: 203-208.

Rudolf von Österreich & A. Brehm (1879): Ornithologische Beobachtungen in den Auwäldern der Donau bei Wien. J. Ornithol. 27(146): 97-129.

Rudolf von Österreich, E. F. Homeyer & A. Brehm (1879): Zwölf Frühlingstage an der mittleren Donau. J. Ornithol. 27(1): 1-83.

von Pelzeln, A. (1877): Verzeichniss der von Herrn Julius Finger dem kaiserlichen Museum als Geschenk übergebenen Sammlung einheimischer Vögel (als dritter Beitrag zur ornithologischen Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie). Verhandl. Zool.-Bot. Ges. Wien 26: 153-162.

Warncke, K. (1962): Beitrag zur Avifauna der March- und unteren Donauauen. Anz. Ornithol. Ges. Bayern VI(3): 234-268.

Wikimedia Foundation Inc. (2019a): Mittelalterliche Klima-anomalie. https://de.wikipedia.org/wiki/Mittelalterliche_Warmzeit, abgerufen am 25.6.2019.

Wikimedia Foundation Inc. (2019b): Kleine Eiszeit. https://de.wikipedia.org/wiki/Kleine_Eiszeit, abgerufen am 25.6.2019.

Zuna-Kratky, T., A. Kürthy, E. Kalivodová, D. Horál & P. Horák (2000): Die Vögel der March-Thaya-Auen im österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzraum. Distelverein, Deutsch-Wagram.

Anschrift des Autors:

DI Manuel Denner

Ingenieurbüro für Landschaftsplanung
Untere Laaerstraße 18
2132 Hörersdorf
manueldenner@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Denner Manuel

Artikel/Article: [Der Bienenfresser *Merops apiaster* Linnaeus, 1758 in Niederösterreich – Beschreibung der historischen Situation sowie der Bestandszunahme und Arealerweiterung bis 2017 4-14](#)